

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

res Gleichen umgehen; denn wer ist so standhaft, daß er nicht könnte verführt werden? — Cäsar kann mich nicht wohl leiden; den Brutus hingegen liebt er. Wär' ich igt Brutus, und er wäre Kasius, so sollt' er mich durch seine Liebe doch nicht umstimmen. Ich will diese Nacht Zettel, von verschiedenen Handschriften, als ob sie von verschiedenen Bürgern kämen, in seine Fenster werfen, die alle auf die große Meinung, die Rom von seinem Namen gefaßt habe, und zugleich verdeckter Weise auf Cäsars Herrschsucht zielen sollen. Gelingt mir das, so mag Cäsar sehen, daß er fest sitze; denn wir wollen ihn entweder stürzen, oder das Äusserste wagen.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Donner und Blitze. Raska, mit gezogenem Degen. Cicero, der ihm begegnet.

Cicero. Guten Abend, Raska. Hast du Cäsarn nach Hause begleitet? Warum bist du so ausser Athem? Warum siehst du so bestürzt aus?

Raska. Wirst denn du allein nicht aus der Fassung gebracht, wenn das ganze Gewicht der Erde wie ein schwaches Schilfrohr schwanket? O! Cicero, ich habe Ungewitter gesehn, da die tobenden Winde die knotichten Eichen spalteten, ich habe das empörte Weltmeer wüten und schäumen, und übermüthig zu den drohenden Wolken empor schwellen sehen, aber niemals, als diesen Abend, niemals, als igt erst, bin ich

durch ein feuertriefendes Ungewitter gegangen. Entweder ist ein bürgerlicher Aufruhr im Himmel, oder die Welt hat durch ihren Uebermuth die erzürnten Götter gereizt, Verderben herab zu schütten. *)

Cicero. Wie? sahst du noch mehr wunderbare Dinge?

Kaska. Ein gemeiner Sklave — du kennst ihn wohl von Ansehn — hob seine linke Hand auf; und sie flammte und brannte, wie zwanzig Fackeln zusammen; und dennoch empfand er kein Feuer, und seine Hand blieb unversehrt. Ausserdem begegnete ich, dem Capitol gegen über, einem Löwen — ich habe seitdem meinen Degen noch nicht eingesteckt — der mich mit funkelnden Augen ansah, aber trotzig vorbey gieng, ohne mich anzufallen. Und darauf fand ich auf einen Haufen zusammengedrängt, mehr als hundert Weiber, welche die Furcht in Gespenster verwandelt hatte, die mir schwuren, sie hätten ganz feurige Männer die Strassen auf und nieder gehn sehen. Und gestern saß der Vogel der Nacht am hellen Mittage auf dem Marktplatz, und schrie und heulte entsetzlich. Da diese Wunderzeichen so auf einmal kommen, so sage mir nur Niemand: das sind ihre Ursachen; sie sind natürlich. Denn ich bin versichert, es sind Vorbedeutungen aufforderlicher Begebenheiten, die dem Lande, wo sie sich zutragen, angekündigt werden.

*) Von den Wundern, die sich vor Cäsars Tode zutruen, s. *Virgil.* Georg. L. I. *Horat.* Carm. I. 2. *Livii* Hist. L. c. 44. 45. *Plutarch.* in vita Cæs. — *Grey.*

Cicero. In der That, die Lage unsrer Zeiten ist sonderbar; und doch kann man leicht Dinge nach seiner Art erklären, und dabey den wahren Zweck der Dinge selbst sehr weit verfehlen. Kömmt Cäsar morgen aufs Kapitol?

Kaska. Ja; denn er trug dem Antonius auf, dich wissen zu lassen, daß er morgen dahin kommen werde.

Cicero. So wünsch' ich dir eine gute Nacht, Kaska. Unter diesem ungestümen Himmel läßt sich nicht spazieren gehen.

Kaska. Leb wohl, Cicero.

(Cicero geht ab.)

Rafius kömmt.

Rafius. Wer ist das?

Kaska. Ein Römer.

Rafius. Kaska, der Stimme nach.

Kaska. Du hörst gut. Rafius, was für eine Nacht ist das!

Rafius. Eine recht angenehme Nacht für rechtschaffne Männer.

Kaska. Wer hat jemals den Himmel so drohen gehört?

Rafius. Wer jemals die Erde in solch einem verderbten Zustande gesehen hat. Ich für mein Theil habe mich dieser gefährlichen Nacht überlassen, bin ohne Furcht durch die Strassen gegangen, habe, so ungegürtet, wie du mich hier siehst, meinen Busen dem Donnerkeil entblößt, und, wenn der Kreuz-

zende blaue Blitz die Brust des Himmels zu spalten schien, mich seinem Strahle zum Ziel dargeboten.

Kaska. Aber warum versuchtest du den Himmel so? Menschen geziemt es, zu erschrecken und zu zittern, wenn die allmächtigen Götter sich vereinigt haben, so fürchterliche Herolde herabzuschicken, um uns in Erstaunen zu setzen.

Kassius. Du bist ganz fühllos, Kaska, und jene Lebensfunken, die in einem Römer seyn sollten, mangeln dir ganz, oder du läßt sie doch nicht blicken. Du siehst bleich aus; dein Blick ist starr; du zitterst, und verwunderst dich darüber, daß du den Himmel so ungemein aufgebracht siehst. Aber wolltest du die wahre Ursache auffuchen, warum alle diese Blitze, alle diese umherschleichenden Gespenster, warum Vögel und wilde Thiere ganz ihre Natur verleugnen, warum Greise, Narren und Kinder zu Propheten werden, warum alle diese Dinge ihre Einrichtung, Natur und Eigenschaften in ungeheure Erscheinungen verwandeln; so würdest du finden, daß ihnen der Himmel diese Triebe eingegossen hat, um sie zu Werkzeugen der Furcht, und zur Warnung für irgend einen ungeheuren Staat zu machen. Auch könnt' ich dir, Kaska, einen Mann nennen, der dieser schreckenvollen Nacht sehr ähnlich ist, der donnert, blitzt, Gräber öffnet, und brüllt, wie der Löwe auf dem Kapitol; einen Mann, der bey dem allen seiner Person nach nicht mächtiger ist, als du oder ich, aber in eine übermäßige Grösse ausgewachsen, und fürchterlich, wie diese seltsamen Wunderzeichen.

Kaska. Du meynst den Cäsar; nicht wahr, Kaskius?

Kaskius. Es mag seyn, wer es will; die Römer haben noch eben solche Muskeln und Glieder, wie ihre Vorfahren; aber weh unsrer Zeit! die Seelen unsrer Väter sind ausgestorben, und wir werden vom Geist unsrer Mütter regiert! Unser Joch und unsre Duldsamkeit stellen uns sehr weibisch dar.

Kaska. Man spricht wirklich davon, der Senat denke morgen den Cäsar zum Könige zu machen; er soll seine Krone allenthalben, zu Wasser und zu Lande, nur nicht hier in Italien, tragen.

Kaskius. So weiß ich, wo ich diesen Dolch tragen will; Kaskius wird den Kaskius von der Sklaverey befreyen! darin, ihr Götter, macht ihr den Schwachen zum Stärksten; darin, ihr Götter, legt ihr Tyrannen zu Boden! Weder steinerne Thürme, noch Mauren von geschlagenem Erz, noch lustlose Kerker, noch starke Ketten von Eisen sind fähig, die Gewalt des Geistes aufzuhalten; sondern das Leben, wenn es dieser irdischen Fesseln überdrüssig ist, hat immer Macht genug, sich selbst zu entlassen. Wenn ich das weiß, so wisse die ganze übrige Welt: Je nen Antheil der Tyrannen, den ich trage, kann ich von mir abschütteln, so bald ich will.

Kaska. Das kann ich auch — So trägt jeder Sklave in seiner eignen Hand die Gewalt, seiner Gefangenschaft ein Ende zu machen.

Kaskius. Und warum sollte denn Cäsar ein Tyrann seyn? — Der arme Mann! — Ich weiß, er

wäre kein Wolf, wenn er nicht sähe, daß die Römer nur Schaafe sind; er wäre kein Löwe, wenn die Römer nicht scheue Rehe wären. Wer in Eil ein großes Feuer machen will, fängt mit schwachem Stroh an. Was für Plunder muß Rom seyn, was für Schutt und Spreu, wenn es zu dem elenden Zwecke gebraucht werden soll, ein so verächtliches Geschöpf, wie Cäsar, zu erleuchten! Aber, o! Schmerz! wohin hast du mich verleitet! Vielleicht red' ich dieß zu einem willigen Sklaven; wenn das ist, so werd' ich mich frehlich darüber verantworten müssen; aber ich bin dazu gerüstet, und Gefahren sind mir gleichgültig.

Kaska. Du redest mit Kaska, mit einem Manne, der kein unverschämter Ausplaudrer ist. Hier hast du meine Hand; sey geschäftig, um allen diesen Beschwerden abzuhelpen; und dieser mein Fuß soll so weit gehen, als man nur immer gehen kann.

Kassius. Der Handel ist geschlossen. Wiß also, Kaska, ich habe bereits einige von den edelmüthigsten Römern so weit gebracht, sich mit mir zu einer Unternehmung von so rühmlichen als gefährlichen Folgen zu verbinden, und ich weiß, daß sie eben igt in der Halle des Pompejus auf mich warten. Denn in dieser furchtbaren Nacht sind die Strassen leer und einsam, und der Anblick des Himmels sieht aus, wie das Werk, welches wir vorhaben, blutig, feurig, und äußerst fürchterlich.

(Cinna kömmt.)

Kaska. Wart' ein wenig; da kömmt Jemand in größter Eile.

Rafius. Es ist Cinna; ich kenn' ihn an seinem Gang. Er ist ein Freund — Cinna, wohin so eilig?

Cinna. Dich aufzusuchen — Wer ist das? Metellus Cimber?

Rafius. Nein, es ist Kaska, ein Mitgenoß unsrer Anschläge. Wartet man nicht auf mich, Cinna?

Cinna. Daß freut mich. Welch eine fürchterliche Nacht das ist! Zwen oder drey von uns haben seltsame Erscheinungen gesehen.

Kaska. Wartet man nicht auf mich? Sage mirs.

Cinna. Ja, man wartet auf dich — O! Rafius! könntest du noch den edeln Brutus für unsre Parthey gewinnen!

Rafius. Sey nur ruhig. Lieber Cinna, nimm dieß Papier, und leg' es auf des Prätors Stuhl, damit Brutus es gewiß finde; dieß hier wirf in sein Fenster; das da klebe mit Wachs an des alten Brutus Bildsäule; und wenn das alles gethan ist! so komm nach der Halle des Pompejus, wo du uns finden wirst. Ist Decius Brutus und Trebonius dort?

Cinna. Alle, bis auf Metellus Cimber, welcher nach deinem Hause gegangen ist, um dich zu suchen. Nun, ich will eilen, und mit diesen Papieren es so machen, wie du mich geheissen hast.

Rafius. Und hernach komm nach dem Schauspiel des Pompejus. (Cinna geht ab.) Komm, Kaska, wir beyden wollen, noch eh es Tag wird, den Brutus in seinem Hause besuchen; drey Vierteltheile von ihm sind bereits unser; und ich bin gewiß, daß wir